

Dr. Gerhard Albert, Freising

Geschäftsführer, Renovabis

Erfahrungen aus fünf Jahren Versöhnungsfonds

Meine Aufgabe ist es, als Vorsitzender des Vergabeausschusses des Versöhnungsfonds und als Verantwortlicher für dessen Geschäftsführung durch die Aktion Renovabis über Erfahrungen aus etwas mehr als fünf Jahren Fördertätigkeit zu berichten. Es sei vorausgeschickt, dass die Arbeit des Fonds im strengen Sinne noch nicht abgeschlossen ist; zahlreiche der geförderten Projekte laufen noch, aus den ausgesprochenen Bewilligungen werden weiterhin Auszahlungen vorgenommen und Abrechnungen werden entgegengenommen. Abgeschlossen ist vielmehr der Beantragungs- und Bewilligungsprozess, nachdem über die zugewiesenen Mittel bereits vollständig verfügt wurde. Eine Schlussbilanz im eigentlichen Sinne wird erst nach der Abrechnung des letzten Projektes vorgelegt werden können. Statistische Angaben, auf die ich mich im folgenden beziehen werde, finden Sie in Ihren Teilnehmermappen.

Geschäftsführung durch Renovabis und Bewilligungsgremium

Entstehung und Zielsetzung des Fonds wurden bereits ausführlich dargestellt, darunter auch, dass die Bischöfe die Aktion Renovabis mit dessen Geschäftsführung beauftragten. Damit wurde gewiss die Erfahrung gewürdigt, die Renovabis bereits damals seit seiner Gründung 1993 in der Projektarbeit hatte sammeln können. Natürlich bedeutete die Übertragung der Aufgabe an eine bereits bestehende Organisation eine beträchtliche Kostenersparnis. Ein beträchtlicher Teil der Gemeinkosten war damit bereits gedeckt. Die anfallenden Zinsen wurden dem Fonds gutgeschrieben. Renovabis verwaltete den Fonds als anvertrautes Sondervermögen und deckte deshalb die anfallenden Verwaltungskosten aus einem Teil dieser Zinserträge.

Vor allem waren es aber inhaltliche Gründe, die dazu führten, dass der Versöhnungsfonds Renovabis anvertraut wurde. Als „Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa“ widmet sich Renovabis seit seiner Gründung 1993 in vielfältiger Weise dem Dienst an der Versöhnung zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn und zwischen den durch ethnische Konflikte entzweiten Menschen in Mittel- und

Osteuropa. Versöhnung fördert Renovabis darüber hinaus durch die Begleitung und Vernetzung der zahlreichen Partnerschaften von Gruppen, Gemeinden und Verbänden nach Mittel- und Osteuropa. Diese leisten eine alltägliche und selbstverständliche Versöhnungsarbeit zwischen den Menschen und Völkern. Im Rückblick zeigt eine ganze Anzahl von geförderten Projekten aber auch, dass durch die Beauftragung von Renovabis keine Beschränkung des Versöhnungsfonds auf Mittel- und Osteuropa gegeben war.

An dieser Stelle darf ich Frau Gertrud Casel (Bonn) und Herrn Generalvikar Dr. Georg Jelich herzlich für das vertrauensvolle und offene Zusammenwirken im Vergabegremium und für die vielen wertvollen Hinweise für die Projektarbeit danken, ebenso Herrn Ulrich Pöner, der als Vorgänger von Frau Casel als Geschäftsführer von Justitia et Pax zunächst im Gremium vertreten war. In diesen Dank schließe ich Herrn Markus Leimbach ein, der in der Geschäftsstelle Renovabis die gesamte Projektbearbeitung des Versöhnungsfonds geleistet hat, zusätzlich zu seinen Aufgaben zunächst als Länderreferent und heute als Leiter der Projektabteilung.

Aspekte der Förderung

Seitdem der Fonds seine Tätigkeit aufgenommen hatte, konnte für insgesamt 206 Projekte die Gesamtfördersumme von 2.710.542,00 Euro bewilligt werden.

Förderung nach Kategorien

Schon von Anfang an zeigte sich, dass ein Schwerpunkt in der Förderung von Bildungs- und Begegnungsarbeit liegen würde. Beispiele dafür sind insbesondere zwei große Programmfinanzierungen zugunsten des Maximilian-Kolbe-Werks und der deutschen Sektion von Pax Christi. Beide Programme umfassen eine Vielzahl an kleineren Maßnahmen insbesondere in der Begegnung mit Überlebenden der Gewaltherrschaft und der Förderung des generationenübergreifenden Gesprächs.

Bei den geförderten Begegnungsmaßnahmen fällt auf, dass nicht wenige Maßnahmen den ursprünglichen Ausgangspunkt in deutsch-polnischen oder deutsch-tschechischen Begegnungen haben, diesen Ansatz aber im Laufe von Anschlussförderungen zu Veranstaltungen auf tri- bzw. multinationaler Basis weiterentwickelt haben (polnisch-

tschechisch-deutsch; tschechisch-ukrainisch-deutsch). Vor allem bei Begegnungen, die Jugendliche zusammenführten, wurde so von selbst der Bogen von dem von Deutschen begangenen Unrecht über die Auseinandersetzung mit der wechselseitig belasteten Vergangenheit zu den heute die junge Generation im zusammenwachsenden Europa beschäftigenden Fragen gespannt.

Es zeigt sich, dass besonders im Bereich der Begegnungs- und Austauschmaßnahmen eine große Nachfrage nach Veranstaltungen und Finanzierungsquellen bestand.

Ein zweites wichtiges Feld in der Arbeit des Versöhnungsfonds ist die Beihilfe zur Durchführung von Veranstaltungen und Ausstellungen sowie die Ermöglichung von Publikationen. Dazu zählen eine Reihe von Projekten, die aus den Diözesen im Zusammenhang mit den dortigen Bemühungen um die Aufarbeitung der Geschichte von Zwangsarbeit in kirchlichen Einrichtungen vorgelegt wurden.

Unter den längerfristigen Forschungsvorhaben, die durch den Versöhnungsfonds ermöglicht wurden, ist beispielhaft ein von der Ackermann-Gemeinde getragenes interdisziplinäres und länderübergreifendes Vorhaben zur gemeinsamen Aufarbeitung der tschechisch-deutschen Kirchengeschichte im zwanzigsten Jahrhundert hervorzuheben.

Jugend als besondere Zielgruppe

Der Bereich der Jugend ist dem Fonds in seinen Vergaberichtlinien (§2,2) als besondere Fördergruppe aufgetragen worden. Rund 53% der geförderten Projekte beziehen sich auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche. Dabei wurde darauf geachtet, dass durch eine Förderung durch den Versöhnungsfonds keine anderweitigen staatlichen oder kirchlichen Fördermittel verloren gingen. Andererseits konnten in vielen Fällen geplante Veranstaltungen und Begegnungen überhaupt erst durch den Fonds stattfinden, sei es, weil andere in Aussicht gestellte Mittel durch Sparmaßnahmen überraschend weggefallen waren oder weil die Förderung gerade den Eigenanteil decken half, der sonst nur schwer aufzubringen gewesen wäre.

Projektpartner des Fonds

Zunächst war es Auftrag des Versöhnungsfonds, mit katholischen Einrichtungen, Vereinigungen und Gruppen zusammenzuarbeiten. Diese machen 80 % der Projektpartner aus. Die Initiatoren des Versöhnungsfonds waren dankbar, von Anfang an mit bewährten und erfahrenen Trägern zusammenarbeiten zu können, die seit Jahrzehnten im nationalen und internationalen Rahmen den christlichen Auftrag zur Versöhnung bereits beispielhaft gestaltet und ausgefüllt hatten. Katholische Laien sehen hier ihre ureigene Verantwortung; so liegen katholische Verbände und Organisationen mit nahezu der Hälfte der Projektpartner, 45 %, an der Spitze. Bemerkenswert ist auch der recht hohe Anteil der Diözesen (20 %) unter den Projektpartnern. Die Auseinandersetzung mit der Hypothek der Zwangsarbeit in kirchlichen Einrichtungen während des Zweiten Weltkriegs und darüber hinausführende Fragen nach Schuld und Verantwortung bildeten hier meist den Gegenstand von Projektanträgen. Eine Anzahl von Projektanträgen kam aus Pfarreien; wenn sie bevorzugt behandelt wurden, dann deshalb, weil sie oft in exemplarischer Weise die Art von kleineren, dezentralen Initiativen verkörperte, die um der Breitenwirkung des Fonds willen als besonders förderungswürdig gelten.

Die Konzeption des Fonds war von vornherein so offen angelegt, daß auch Anträge berücksichtigt werden konnten, die von außerhalb des kirchlichen Raums im engeren Sinne kamen, und zwar, wenn Vorhaben in Zusammenarbeit mit einem katholischen Kooperationspartner durchgeführt wurden. Ein bemerkenswertes Beispiel ist die Unterstützung des Jungen Klangforums Europa Mitte bei der Ermöglichung seiner dem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus gewidmeten Konzerte in Theresienstadt und anderswo. Die Zusammenarbeit mit der Diözese Litomerice/Leitmeritz in der Tschechischen Republik ermöglichte die Förderung durch Renovabis zur Sicherung des Auftritts in Theresienstadt als dem Herzstück des Gesamtprojektes, wovon wiederum dessen Gelingen zu einem guten Teil abhing. Inzwischen hat das Junge Klangforum dafür den angesehenen Marion Dönhoff Förderpreis erhalten. Die grundsätzliche Klarheit der Vergabekriterien dieses Fonds der katholischen Kirche in Verbindung mit einer an der Qualität orientierten flexiblen Bewilligungspraxis hat sich auch in anderen Fällen ausgezahlt.

Einige Projekte sind aus anderen Ländern an Renovabis herangetragen worden. Hier sei vor allem an die Zusammenarbeit mit dem „Zentrum für Gebet und Dialog“ in Auschwitz

erinnert, dessen Entstehung auch durch Renovabis maßgeblich gefördert wurde und dem Papst Benedikt XVI. bei seinem Aufenthalt in Auschwitz am 28. Mai 2006 einen Besuch abstattete.

Kontinuität und Innovation

Die Konzeption und die folgende praktische Arbeit des Versöhnungsfonds waren und sind ohne die Kooperation mit den bewährten Partnern, die seit Jahrzehnten den Versöhnungsauftrag der Kirche verkörpert und gestaltet haben, nicht denkbar. Sie stehen für die fortdauernde Verpflichtung des Dienstes an den Opfern der Gewaltherrschaft und an der Versöhnung zwischen den Völkern Europas.

Freilich wollten die Initiatoren des Fonds mit dieser zusätzlichen Initiative auch die Möglichkeit schaffen, sich neuen Problemlagen in Gesellschaft und Kirche zuzuwenden, die in ihrer Genese immer noch in den Lasten der Vergangenheit wurzeln. Hierher gehört die Förderung von einigen Projekten, die Grundlagenarbeit an der noch weithin ungelösten Frage der Integration von russlanddeutschen Aussiedlern in unsere Lebenswelt und in die Pastoral unserer Ortskirche leisten. Durch die Unterstützung des Versöhnungsfonds konnten Blockaden bei der Verwirklichung dieser Vorhaben überwunden werden, nachdem die Suche nach der richtigen „Schublade“ für die Finanzierung lange ergebnislos geblieben war. Der Versöhnungsfonds konnte an dieser wie an anderen Stellen innovativ in dem Sinne wirken, in der Zielgruppe den Gedanken der Hilfe zur Selbsthilfe zu stärken und das Problembewusstsein der Verantwortlichen wachzuhalten, damit nach Auslaufen dieser Anschubfinanzierung tragfähige Lösungen für die notwendige Fortsetzung der Aktivitäten gefunden werden können.

Ausblick

„Ein zusätzliche Initiative“ sollte der Versöhnungsfonds nach dem Willen der Bischöfe sein. Zusätzlich in dem ersten und grundlegenden Sinne, dass von der Kirche mehr gefordert ist als bloße Geldleistungen an die Opfer, wie sie der Entschädigungsfonds leistete, so wichtig diese als zeichenhafter Ausdruck von Gerechtigkeit sind. Kardinal Lehmann sagte dazu vor einiger Zeit: „Wir sehen diese konkreten Entschädigungen in einem viel weiter gesteckten Horizont, nämlich als Bausteine eines umfassenderen Bemühens um Versöhnung,als prospektive und

natürlich auch immerwährende Aufgabe.“ „Zusätzlich“ war die Initiative des Versöhnungsfonds aber auch in dem konkreten Sinne, dass hier wirklich zusätzliche Mittel bereitgestellt wurden und nicht bloße Umschichtungen innerhalb der Aufgabenfelder erfolgten. Es liegt nun an den Trägern der Initiativen ebenso wie an den Verantwortlichen des Laienapostolats wie vor allem an den Trägern des kirchlichen Amtes, in einem fruchtbaren und verantwortungsbewussten Diskurs die vielfältigen Ergebnisse dieser Initiative aufzunehmen und weiterzutragen, die Frage von Anschlussfinanzierungen eingeschlossen. Einen möglichen Weg, wie die Impulse fortwirken können, hat Herr Kardinal Lehmann vorhin mit dem Hinweis auf die Maximilian-Kolbe-Stiftung aufgezeigt.

Renovabis hat vor mehr als fünf Jahren gerne den Auftrag der Geschäftsführung und Gestaltung des Versöhnungsfonds übernommen. Wir konnten selbst an dieser Aufgabe wachsen, haben wichtige Partner im In- und Ausland gewonnen und zahlreiche Anstöße für die Fortentwicklung unserer Arbeit erhalten. Wir sind aber auch froh, der Kirche in Deutschland diesen Dienst erwiesen zu haben, und legen nun den Auftrag wieder zurück in deren Hände.

Freising / Mainz, 12. Oktober 2006